

Bodag, Joachim

Aussicht ins Kinderland. Walter Benjamins pädagogische Gedanken und Projekte - in Erinnerung an seinen 70. Todestag

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 21 (2010) 1, S. 22-28



Quellenangabe/ Reference:

Bodag, Joachim: Aussicht ins Kinderland. Walter Benjamins pädagogische Gedanken und Projekte - in Erinnerung an seinen 70. Todestag - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 21 (2010) 1, S. 22-28 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159391 - DOI: 10.25656/01:15939

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159391>

<https://doi.org/10.25656/01:15939>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitteilungsblatt

**des Förderkreises Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.**



21 (2010) 1

ISSN 1860-3084

Impressum

Herausgeber:	Förderkreis Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.
Redaktion:	Dr. Christian Ritzi
Redaktionsschluss für diese Ausgabe:	31. Mai 2010
Geschäftsstelle:	Prof. Dr. Hanno Schmitt Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung PF 17 11 38, D-10203 Berlin Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

Für die Titelseite wurde die von Frau K. Waldmann 1994 gefertigte Collage aus Büchern der BBF verwendet. Der Förderkreis bedankt sich für die Erlaubnis dieser Nutzung.

Inhalt	Seite
Hanno Schmitt	
Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. anlässlich der Mitgliederversammlung am 22. Febr. 2010	1
Christian Ritzi	
Was getan, was geplant ist	3
Adam Fijalkowski	
Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Orbis Pictus. Die Welt in Bildern des Johann Amos Comenius“ am 6. Mai 2010 in der BBF	15
Joachim Bodag	
Aussicht ins Kinderland. Walter Benjamins pädagogische Gedanken und Projekte – in Erinnerung an seinen 70. Todestag	22
Christian Ritzi	
Verschlungene Wege. Zur Wiederentdeckung einer handschriftlichen Chronik des Gymnasiums zu Thorn	29
Neue Mitglieder	43

Joachim Bodag

Aussicht ins Kinderland

Walter Benjamins pädagogische Gedanken und Projekte
– in Erinnerung an seinen 70. Todestag

Bekannt geworden ist Walter Benjamin vor allem als Literaturhistoriker und -kritiker, als Kulturphilosoph und Essayist. Schon in jungen Jahren machte er durch seine unkonventionelle Betrachtungsweise auf sich aufmerksam. So schrieb er 1920 in seiner Dissertation, dass Kritik am Kunstwerk weder möglich noch notwendig sei und favorisierte stattdessen eine ästhetische Wertorientierung.

Walter Benjamin wurde am 15. Juni 1892 als Sohn wohlhabender jüdischer Eltern in Berlin geboren. Nach dem Studium der Philosophie veröffentlichte er zahlreiche literaturwissenschaftliche Aufsätze und Essays. Bedeutsam war zweifellos der in der französischen Emigration geschriebene Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“. In dieser Schrift untersucht



er als einer der ersten Philologen den Einfluss der modernen Massenmedien, und das waren damals vor allem Rundfunk, Kino, Schallplatte und Illustrierte Zeitung, nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf die Distribution und Rezeption von Kunst und Literatur. Zugleich setzte er sich mit der faschistischen Massenmanipulation auseinander, indem er der nationalsozialistischen Ästhetisierung der Politik (z. B.

bei Leni Riefenstahl) die konsequente Politisierung der Kunst entgegenstellt.¹

Weit weniger bekannt ist jedoch die Tatsache, dass sich Walter Benjamin mit psychologischem Einfühlungsvermögen auch pädagogischen Problemen zugewandt hat. Verwunderlich ist das pädagogische Engagement allerdings nicht, gehörte er doch schon als Gymnasiast und Zögling eines thüringischen Landerziehungsheims zur Jugendbewegung und sympathisierte mit deren radikalstem Vertreter Gustav Wyneken.

1913 schrieb Benjamin in der Zeitschrift „Die Freie Schulgemeinde“ unter dem Titel „Der Moralunterricht“ einen kritischen Aufsatz, der sich gegen den dogmatischen Moralunterricht wandte, wie er in der Schule praktiziert wurde. Angeregt durch die Philosophie Kants, sah Benjamin die praktische ethische Erziehung als eine permanente Unterdrückung der Freiheit an.

Vor allem durch die Systematisierung würde die moralische Unterweisung immer in eine „staatsbürgerliche“ Erziehung ausarten. Selbst ein politisch unverdächtiger Begriff wie „Nächstenliebe“ könne weder abstrakt-begrifflich noch bildhaft-anschaulich vermittelt werden. Das Wesen der Nächstenliebe könnten Schüler in ihrer Wirkung nur im praktischen Lebensprozess erleben.²

1914, ein Jahr später, schrieb Walter Benjamin in der von Gustav Wyneken herausgegebenen Schülerzeitschrift „Der Anfang“ einen Aufsatz gegen die moralische Keule der „Erfahrung“, die von Erwachsenen, vor allem von Schulmeistern, immer wieder benutzt würde, um nicht nur jugendlichen Schwung, sondern jede höhere Zielstellung des Lebens zu ersticken. Mit der Berufung auf die Erfahrung werde den jungen Menschen der Mut, die Begeisterung und jegliche Kreativität genommen.³

Nach erfolgreicher Promotion (1920) wandte sich Benjamin der Kinderliteratur zu. Das war für die damalige Zeit noch immer ungewöhnlich. Denn für die akademischen Gralshüter der „hohen“ und „erhabenen“ Literatur galt die Kinderliteratur als eine minderwertige, ernsthafter literaturwissenschaftlicher Analyse nicht würdige Abart. Bestenfalls wurde das Kinderbuch als Spielwiese für die Schulmeister akzeptiert. Walter Benjamin ließ sich von diesen Vorurteilen nicht beeinflussen und verfasste in den Jahren von 1924 bis 1931 eine Viel-

¹ Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. In: Ders.: Lesezeichen. Schriften zur deutschsprachigen Literatur. Leipzig 1970, S. 373-405.

² Benjamin, Walter: Der Moralunterricht. In: Ders.: Über Kinder, Jugend und Erziehung. Frankfurt a. Main, 1969, S. 7-14.

³ Benjamin, Walter: Erfahrung. In: Ders.: A.a.O., S. 15-17.

zahl von interessanten Aufsätzen über die kulturgeschichtliche und pädagogische Bedeutung nicht nur der Kinderbücher, sondern auch anderer Formen kindlicher Selbstbetätigung, wie z. B. Spielzeug, Puppen, Brett- und Würfelspiele u.a.m. In dem Aufsatz „Alte Kinderbücher“, erschienen in der Weihnachtsnummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung“, lobt Benjamin ausdrücklich den Sammler Karl Hobrecker, der eine umfangreiche Sammlung alter Kinderbücher besaß und 1924 darüber ein Buch „Alte vergessene Kinderbücher“ veröffentlichte. Tatsächlich wäre ohne die leidenschaftliche Sammlertätigkeit einiger weniger Enthusiasten ein großer Schatz der Kinderliteratur als Makulatur in den Reißwölfen auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Benjamin besaß selbst eine beachtliche Sammlung alter Kinderbücher und konnte so seine literarischen und kulturgeschichtlichen Kenntnisse für eine umfassende ästhetische und pädagogische Wertung nutzen.

Charakteristisch für seine Arbeit ist, dass er bei der Analyse und Bewertung grundsätzlich vom Kinde ausging. So kommt er z. B. zu dem Ergebnis, dass nicht die Erwachsenen, die Lehrer, die Fabrikanten oder die Literaten, sondern die Kinder selbst bestimmen sollten, wie und in welcher Richtung sich das Kinderspielzeug und das Kinderbuch verändern. Auch soziale und politische Grenzen werden dabei überschritten, scherzhaft schreibt er: „Einmal verkramt, zerbrochen, repariert, wird auch die königliche Puppe eine tüchtige proletarische Genossin in der kindlichen Spielkommune.“⁴

Weiterhin vertiefte sich Benjamin in kunsttheoretische und ästhetische Probleme, die sich spezifisch mit der Kunstrezeption von Kindern befassen. Interessant sind seine Untersuchungen zur Rolle der Farbe in der Kunst für Kinder. Für Benjamin ist die Farbe nicht einfach ein visuelles Merkmal der Dinge und Erscheinungen der natürlichen und künstlichen Umwelt. Benjamin sieht einen engen inneren Zusammenhang zwischen Farbe und Phantasie. Sicherlich fordern Benjamins Auffassungen zur Kritik heraus, aber es ist unbestreitbar, dass ein innerer Zusammenhang zwischen der Wirkung der Farbe bei der Bildbetrachtung und der kindlichen Phantasie besteht. Hätte Benjamin noch die Entwicklung des Farbfernsehens erlebt, dann wäre er sicher erfreut gewesen über die Äußerung eines Mädchens, das da glaubte, vor der Erfindung des Farbfernsehens sei die Welt schwarz-weiß gewesen.

In seinem Aufsatz „Die Farbe vom Kinde aus betrachtet“ schreibt Benjamin, dass die Farbe etwas Geistiges sei, die kindliche Auffassung der Farbe bringe den Gesichtssinn zur höchsten künstlerischen

⁴ Benjamin, Walter: Altes Spielzeug. In: Ders.: A.a.O., S. 39-46.

Ausbildung. Die Farbe im Leben des Kindes sei der reine Ausdruck seiner Empfänglichkeit. Wie auch immer die psychologischen und kunstphilosophischen Auffassungen Benjamins bewertet werden, man wird anerkennen müssen, dass hier eine Persönlichkeit gewirkt hat, für den die Förderung von Kunst und Kultur für Kinder, besonders für Kinder aus ärmeren Schichten, eine Lebensaufgabe war.⁵ Vor allem hinsichtlich der Genesis der ästhetischen Wahrnehmung beim Kinde, bleibt die Betonung des inneren Zusammenhangs von Farbe und Phantasie im erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Kontext ein wichtiges Feld pädagogischer Forschung.

Aber Walter Benjamin war nicht nur Theoretiker, sondern wirkte auch in mehreren praktischen pädagogischen Projekten aktiv mit. Hervorzuheben sind hier vor allem seine Rundfunkvorträge, die er unter dem Titel „Aufklärung für Kinder“ von 1929 bis 1932 sowohl in der „Jugendstunde“ des Berliner Rundfunks als auch in der „Stunde der Jugend“, des Südwestdeutschen Rundfunks in Frankfurt am Main gehalten hat. Obwohl Walter Benjamin diese Vorträge selbst gar nicht so hoch eingeschätzt hat, stellen sie doch eine beachtliche kulturpädagogische Leistung dar. Einmal sind sie ein für die damalige Zeit zukunftsweisendes Beispiel der Nutzung des modernen Mediums Rundfunk für die geistig-kulturelle Bildung der Jugend. Zum anderen ist die Vielseitigkeit des Themenangebotes ein Beispiel für seinen reformpädagogischen Ansatz. Benjamin benutzt den geistesgeschichtlichen Begriff der „Aufklärung“ und überträgt ihn auf die Deutung rätselhafter, ungeklärter, unverständlicher oder unbekannter Fakten, Personen, Zusammenhänge und Probleme aus der Geschichte, aus fernen Ländern aber auch aus der unmittelbaren Umgebung. Die Thematik reicht vom Berliner Wochenmarkt bis zu Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, von Doktor Faust und Kaspar Hauser bis zu Cagliostro, vom Untergang Pompejis bis zu den Überschwemmungen des Mississippi, von den Hexenprozessen bis zum Briefmarkenschwindel.⁶ Da die Manuskripte dieser Rundfunkreden erhalten blieben, wurde eine Auswahl der Reden erneut vorgelesen, mit Musikeinlagen ergänzt und im Dezember 2002 mit großem Erfolg von Radio Bremen gesendet. Im Verlag Hoffmann und Campe erschien

⁵ Benjamin, Walter: Die Farbe vom Kinde aus gesehen. In: Ders.: *Aura und Reflexion. Schriften zur Ästhetik und Kunstphilosophie*. Frankfurt a. Main 2007, S. 21-22.

⁶ Benjamin, Walter: *Aufklärung für Kinder. Rundfunkvorträge*. Frankfurt a. Main 1985.

2003 eine Auswahl von Benjamins Reden unter dem Titel „Aufklärung für Kinder“ als Hörbuch.⁷

Ein weiteres pädagogisches Projekt hat nicht nur zu politischen Diskussionen, sondern mitunter sogar zu Verdächtigungen und Fehleinschätzungen geführt. Es handelt sich um Walter Benjamins Zusammenarbeit mit der lettischen Kommunistin Asja Lacis bei der Erarbeitung eines Programms für ein proletarisches Kindertheater im Karl-Liebknecht-Haus Berlin, dem Sitz des Zentralkomitees der KPD. In diesem Zusammenhang steht auch der einjährige Aufenthalt Benjamins in Sowjetrußland. Asja Lacis hatte nach der Oktoberrevolution in Orel einen Modell-Versuch umfassender ästhetischer Erziehung begründet und geleitet. Mit diesem Projekt sollte den Scharen obdachloser, verwahrloster Kinder nicht nur Bildung und Kultur, sondern überhaupt Mut zum Leben vermittelt werden. Im Mittelpunkt der Einrichtung stand ein Kindertheater sowie Möglichkeiten geistig-kultureller Selbstbetätigung (Zeichnen, Malen, Gymnastik, Rhythmus, Musik u.a.m.). Asja Lacis, die mehrmals Berlin besucht hatte, lernte 1924 auf Capri Walter Benjamin kennen, der von ihrem Plan eines proletarischen Kindertheaters begeistert war und sich bereit erklärte, das Programm für dieses Vorhaben zu schreiben. Der Name Asja Lacis hatte für die Entwicklung des sowjetrussischen Kindertheaters eine große Bedeutung, wurde ihr Projekt doch von Nadeschda Krupskaja, der Frau Lenins, persönlich gefördert. Tatsächlich wird in der einschlägigen Literatur jedoch immer Natalja Saz als die Begründerin des sowjetischen Kindertheaters genannt. Zweifellos hatte Natalja Saz große Verdienste. Sie arbeitete mit dem Komponisten Sergej Prokofjew bei der Gründung des Moskauer Kindertheaters zusammen. Der Unterschied zwischen beiden Projekten ist jedoch nicht unerheblich. Das Kindertheater von N. Saz ist ein traditionelles Theater mit Berufsschauspielern, Regisseuren und Autoren *für* Kinder. Das Theater von Asja Lacis war ein Theater *der* Kinder, d. h. Kinder waren nicht nur Zuschauer, sondern auch Schauspieler, Regisseure, ja sogar Autoren von Stücken. Dieses Projekt entsprach den Vorstellungen der jungen, im echten Sinne kommunistischen Avantgarde in Sowjetrußland. Asja Lacis gehörte zu dieser „Sturm- und Drang-Phase“, in der junge Künstler noch völlig frei und ohne politische Repressalien ihre Ideen veröffentlichen konnten. Erwähnt seien nur die Experimente von El Lissitzky, die Dichtungen von Majakowski, Jessenin und Babel, der „Theater-Oktober“ von Meyerhold, Tairow und Wachtangow. Im Zusammenhang mit der Zerschlagung der politischen Opposition

⁷ Benjamin, Walter: Aufklärung für Kinder (Von Kaspar Hauser, einem alten Gefängnis, Pompeji und Hunden - nicht nur für Kinder). Radio Bremen, 2 CD, Hörbuch, 2003.

(Trotzki, Radek, Sinowjew, Bucharin u.a.) gerieten auch Kunst und Literatur

r unter den Einfluss der Stalin'schen Verfolgung und Willkür.⁸

Für den Außenstehenden waren Mitte der zwanziger Jahre diese Entwicklungsprozesse noch nicht direkt spürbar. So ist es auch zu verstehen, dass sich Benjamin völlig ahnungslos dem kommunistischen Kindertheater-Projekt zuwandte und sogar vom Dezember 1926 bis Februar 1927 in Moskau blieb. Er war angeregt von dem interessanten geistig-kulturellen Leben dort und führte viele Gespräche, meist mit jüdischen Intellektuellen, die später Opfer des Stalin'schen Terrors wurden. Auch Asja Lacis wurde 1938 verhaftet und blieb für 10 Jahre Gefangene eines GULAG-Arbeitslagers.

Benjamin, der in den zwanziger Jahren von dieser Entwicklung noch nichts ahnen konnte, spielte mehrmals mit dem Gedanken, selbst Mitglied der KPD zu werden. Im Moskauer Tagebuch Benjamins finden sich jedoch schon kritische Anmerkungen über die Verhältnisse in Moskau und über den bolschewistischen Alltag. Das führte sicher dazu, dass er die Möglichkeit eines Eintritts in die Partei immer wieder und immer konsequenter verworfen hat, bis an sein Lebensende. Treu geblieben ist er jedoch dem Anliegen, den Proletarierkindern durch die Vermittlung von Bildung und Kultur nicht nur eine Chance für den Lebensweg zu eröffnen, sondern ihnen auch Mut, Kreativität und Schönheitssinn zu geben.⁹

Diese Zielstellung findet sich auch in dem von ihm verfassten Programm für ein proletarisches Kindertheater. Darin betont Benjamin, dass das Wesen der proletarischen Pädagogik darin besteht, dass sie den Kindern die Erfahrung ihrer Kindheit garantiert. Die theatralische Aufführung durch die Kinder habe den Charakter einer schöpferischen Pause. Hier hätten sie die einmalige Möglichkeit, ihre Erzieher und Lehrer von der Bühne herab zu belehren. Dadurch würden im Kinde neue Kräfte geweckt. Durch diese Entfaltung der kindlichen Phantasie könne das Kind auch die Erwachsenen und die Erzieher kennenlernen. Auf diese Weise würden Kinder innerlich frei werden. Darin läge die Kraft des proletarischen Kindertheaters.¹⁰

Die erste Fassung dieses Programms war zu abstrakt und wurde deshalb vom Karl-Liebknecht-Haus zurückgewiesen. Die erhalten ge-

⁸ Paskevica, Beata: In der Stadt der Parolen. Asja Lacis, Walter Benjamin und Bertolt Brecht. Essen 2006.

⁹ Benjamin, Walter: Moskauer Tagebuch. Aus der Handschrift herausgegeben und mit Anmerkungen von Gary Smith. Frankfurt a. Main 1980.

¹⁰ Benjamin, Walter: Programm eines proletarischen Kindertheaters. In: Ders.: Über Kinder, Jugend und Erziehung. Frankfurt a. Main 1969, S. 79-86.

bliebene zweite Fassung ist wesentlich konkreter und verständlicher. Infolge der Machtergreifung der Faschisten konnte das Theaterprojekt jedoch nicht mehr realisiert werden.

Benjamins Theater-Programm ist ein Zeitdokument sui generis. Einerseits geprägt vom kommunistischen Parteijargon mit ideologischen Anleihen beim Leninismus, andererseits mit feinsinnigen Betrachtungen über die Lage der Kinder unter dem Druck sozialer Not, aber gleichzeitig ein Bekenntnis zur inneren Befreiung aus dieser Situation. Benjamin hatte sich mit dieser Schrift am weitesten in die Nähe der Kommunistischen Partei vorgewagt, jedoch an keiner Stelle seine humanistischen und sozial-karitativen Positionen aufgegeben.

Da er als Jude nach Beginn des Nazi-Terrors in Deutschland keine Chance mehr hatte, ging Walter Benjamin nach Paris, wo er ab 1934 Mitarbeiter des ebenfalls nach Paris emigrierten Frankfurter Instituts für Sozialforschung wurde. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde er zunächst interniert, dann erhielt Walter Benjamin von Freunden ein Visum in die USA. An der spanischen Grenze wurde er von der Polizei festgehalten, die ihn an die Gestapo ausliefern wollte. Um diesem grausamen Schicksal zu entgehen, nahm sich Walter Benjamin am 27. September 1940 das Leben.

Walter Benjamin war von Hause aus weder Lehrer noch Pädagoge. Aber er hatte ein feines psychologisches Empfinden für das Denken und Fühlen, das Spielen und Lernen und für das Leiden der Kinder, vor allem der ärmsten der Armen. Man sollte im Jahre 2010 seines 70. Todestages gedenken.